

# BERICHTE ÜBER WISSENSCHAFTLICHE AKTIVITÄTEN

## BERICHT ÜBER DIE 3. DREILÄNDERTAGUNG FÜR KARTOGRAPHIE, ZUGLEICH 33. DEUTSCHER KARTOGRAPHENTAG IN STUTTGART-FELLBACH, 1984

Erik ARNBERGER (Wien)

In der Zeit vom 30. Mai bis 2. Juni 1984 fand in der Schwabenhalle in Fellbach bei Stuttgart zusammen mit dem Kartographentag der Deutschen Gesellschaft für Kartographie die 3. gemeinsame Tagung der deutschen, schweizerischen und österreichischen Kartographen statt. Damit ist eine Einrichtung, die ihre erste glanzvolle Großveranstaltung 1970 in Wien erlebte, nach einer weiteren Tagung in Bern 1978 zur Tradition geworden. Die Hoffnung, mit diesen Zusammenkünften eine Lücke im Gedankenaustausch zwischen den benachbarten nationalen Fachverbänden, welche die einzelnen Bausteine der Internationalen Gesellschaft (ICA/IKV: Internationale Kartographische Vereinigung) sind, und den Veranstaltungen der Weltorganisation schließen zu können, hat sich in zufriedenstellender Weise erfüllt. Auch diesmal waren wieder rund 1000 Teilnehmer gemeldet.

Die Tagung stand unter dem Rahmenthema „Technik in der Kartographie – Tagung für Praktiker“. Nach der mehr theoretischen Ausrichtung der letzten Dreiländertagung sollte damit eine etwas stärkere Berücksichtigung der Interessen der Kartenpraktiker zum Ausdruck gebracht werden. Wie bisher war in die Tagungsfolge wieder eine sehr reichhaltige Kartenausstellung, welche über das Kartenschaffen der drei Veranstaltungsländer einen ausgezeichneten Überblick bot, und eine reichhaltige Firmenausstellung integriert. Beide erfreuten sich eines regen Zuspruches. Aus Anlaß der Tagung waren aber den Teilnehmern auch noch drei andere informative Ausstellungen zugänglich und zwar in Stuttgart im Hauptstaatsarchiv über „Stuttgart im Spiegel alter Karten“, in der Klettpassage mit „Karten des Stadtmessungsamtes Stuttgart“ und im Landespavillon Baden-Württemberg über das Thema „Der Historische Atlas von Baden-Württemberg“.

Nach den Eröffnungsansprachen am Vormittag des 31. Mai war der unbestrittene Höhepunkt der Vortragsfolge der Festvortrag von Staatssekretär a. D., Professor Dr. Wolfgang MECKELEIN, Direktor des Geographischen Instituts der Universität Stuttgart, über „Technik und Wissenschaft der Kartographie in unserer Gesellschaft“ im repräsentativen Hölderlinsaal der Schwabenlandhalle. In vorbildlicher Klarheit und mit logischer Konsequenz der Ausführungen wurde die große Bedeutung der Kartographie als Wissenschaft und ihrer vielfältigen Anwendungsgebiete im modernen gesellschaftlichen Leben vor Augen geführt und aufgezeigt, welches Interesse alle Raumwissenschaften an der Entwicklung und Anwendung adäquater Darstellungsmethoden besitzen. Wohltuend war für viele Zuhörer das aufkommende Gefühl, daß die Geographie, trotzdem sie in den beiden letzten Jahrzehnten modischen Strömungen zu sehr nachgegeben hat, ihre Rolle als Mutterwissenschaft der Kartographie nicht ganz vergessen hat. Mit der Entwicklung der EDV zeichnen sich zwar neue Möglichkeiten technischer Art ab, deren

Verwendung aber nicht mit einem grundlegenden Methodenbruch an Stelle der anzustrebenden Evolution verbunden sein muß.

Die am Nachmittag und am Folgetag anschließenden Fachvorträge behandelten einen weiten Themenfächer: Univ.-Doz. Dr. Lothar BECKEL ging mit reichem Bildmaterial auf die „Digitale Auswertung von Satellitenbilddaufnahmen und ihre Bedeutung für die Kartographie“ ein und führte auch neue Ergebnisse in der Atlaskartographie, in der Umweltforschung und des Instituts für Kartographie der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (Satellitenbildkarte 1 : 100.000 von Linz, Österreichische Satellitenbildkarte 1 : 200.000) vor. Reg.-Verm. Direktor LEIBBRAND des Landesamtes für Flurbereinigung und Siedlung Baden-Württemberg berichtete über „Technik bei der Kartenherstellung 1984“, Prof. Dipl.-Ing. Ernst SPIESS des Instituts für Kartographie der ETH Zürich behandelte „Computergestützte Verfahren in Kombination und im Vergleich mit konventioneller Kartentechnik“. Prof. Dr.-Ing. Dieter MORGENSTERN des Instituts für Kartographie und Topographie der Universität Bonn schließlich befaßte sich aus anderer Sicht mit der „Automationsgestützten Kartentechnik 1984“. – Das Fachprogramm enthielt unter Leitung von Dipl.-Ing. Hans-Oswald KESSLER auch eine „Fachtechnische Aussprache“. Hierzu konnten mit vorbereiteten Postkarten, die den Einladungsunterlagen beigelegt waren, Fragen bereits vor der Tagung gestellt werden. Die eingetroffenen Fragen wurden zu Sachgebieten zusammengefaßt, auf einer Liste ausgedruckt und breitgestreut an Adressaten verschickt, die möglicherweise Auskunft geben konnten. Die Fragestellungen bezogen sich auf Folienkopie, Reproduktionsphotographie, Photogrammetrie, EDV-Unterstützung der Kartographie, Klebmittel, Gravur und Korrekturmittel, Alterung von Gravurfolien, Ätzgravur, Zeichentechnik, andere technische Verfahren. Ein erster Überblick über die Antworten wurde bereits bei der Tagung gegeben. Umfangreichere Ausführungen darüber enthalten die Kartographischen Nachrichten, in denen bereits im Heft 5, 1984 der I. Teil dieser fachtechnischen Aussprache veröffentlicht werden konnte. Das Rahmenprogramm der Tagung bot nicht nur reiche Möglichkeiten für Stadtrundfahrten und Besichtigungen, sondern für Samstag, den 2. Juni auch zur Teilnahme an fünf ausgeschriebenen Exkursionen, nämlich 1. Nördlicher Schwarzwald, 2. Nördlinger Ries, 3. Hohenloher Land, 4. Schwäbische Alb und 5. Vogesen-Elsaß. Auf diese Weise war unter fachkundiger Führung auch für die Möglichkeit einer geographischen und kunstgeschichtlichen Weiterbildung Vorsorge getroffen worden.

Wie bisher üblich sind auch anläßlich der Tagung in Fellbach wieder wertvolle und inhaltsreiche Tagungsbände von den Teilnehmerländern zur Verfügung gestellt worden, welche bei Vorbestellung bis 31. 3. 1984 gegen eine Schutzgebühr von DM 50,-, nachher um DM 100,- beim Tagungsbüro behoben werden konnten. Es handelt sich um nachstehende 5 Bände mit einem Gesamtumfang von 650 Textseiten und 640 Farbtafeln, die über das gegenwärtige Kartenschaffen ein abgerundetes Bild bieten.

**Kartographie der Gegenwart in der Bundesrepublik Deutschland '84:** Herausgegeben von Walter LEIBBRAND. 1 Textband mit 238 Seiten und 2 Tafelbände mit zusammen rund 400 Farbtafeln, kartoniert mit Schuber. Deutsche Gesellschaft für Kartographie, 1984.

**Kartographie der Gegenwart in der Schweiz.** 1 Band kartoniert. 56 Textseiten und 48 Farbtafeln. Kartographische Schriftenreihe Nr. 6 der Schweizerischen Gesellschaft für Kartographie, 1984.

**Kartographie der Gegenwart in Österreich.** 1 Ganzleinenband, mittels Fadenheftung gebunden, mit 351 Textseiten und 192 Tafelseiten mit 101 meist mehrfarbigen Tafeln sowie 2 Falkarten als Beilage. Im Auftrag der Österreichischen Kartographischen Kommission und der Österreichischen Akademie der Wissenschaften redigiert und herausgegeben von Erik ARNBERGER. Wien 1984.

Über den österreichischen Band soll anschließend noch eingehender berichtet werden: 20 Beiträge von 26 namhaften Fachleuten geben einen Überblick über den derzeitigen Stand der

kartographischen Darstellung in den verschiedenen Anwendungsbereichen in Österreich und über die Entwicklung kartographischer Methoden in diesen nach dem Zweiten Weltkrieg. Als Anwendungsgebiete wurden insbesondere Landeskunde, Geographie, Geologie, Gletscherforschung, Hochgebirgsforschung, Pedologie, Vegetationsgeographie, Geschichte, Stadtforschung und Stadtverwaltung, Volkskunde, Militärgeographie und Topographie berücksichtigt und die Leistungen der Privatkartographie ebenso behandelt wie jene der staatlichen Landesaufnahme und der Kommunalverwaltung. Gleichermaßen ist jeweils die wissenschaftliche Methode der Inhaltsbearbeitung, der kartographischen Darstellung und der reproduktionstechnischen Durchführung in die Betrachtung einbezogen. Der Fächer der Darstellungsbeispiele reicht technisch von den ausgereiften, herkömmlichen kartographischen Herstellungsformen bis zur Computerkartographie und der Satellitenbildkartographie und betont den handbuchartigen Charakter der in Österreich bisher einmaligen Publikation.

Die Einzelbeiträge stammen von E. ARNBERGER, M. BEER, J. BERNHARD, O. BINDER, H. BOBEK, R. BÖHM, L. BRANDSTÄTTER, J. BREU, S. GLÄNZER, H. HAITZMANN, N. HAMMER, F. KELNHOFER, A. KRABICHLER, I. KRETSCHMER, S. LASCHENKO, F. LEBERL, A. LEIDLMAIR, E. LICHTENBERGER, R. MANG, A. MATURA, W. PETROWITZ, W. PILLEWIZER, F. ROHRHOFER, H. SLANAR, J. STROBL und E. WILMERSDORF.

Die wenigen noch vorhandenen Reststücke der nicht durch den Bezug durch die Tagungsteilnehmer verbrauchten Auflage des Österreichbandes können von Mitgliedern unserer Gesellschaft für den persönlichen Gebrauch gegen eine Schutzgebühr von S 400,- über das Sekretariat der Österreichischen Geographischen Gesellschaft und von Nichtmitgliedern um S 600,- beim Institut für Kartographie der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, 1010-Wien, Bäckerstraße 20 bezogen werden.

Schon anlässlich seiner Begrüßungsansprache konnte der Berichterstatter namens der Österreichischen Kartographischen Kommission die 4. Dreiländertagung der Kartographen für 1989 wieder nach Wien einladen. Diese Einladung wurde von allen Anwesenden mit großem Beifall begrüßt und bei der Mitgliederversammlung der Deutschen Gesellschaft für Kartographie am 1. Juni angenommen.

## **BERICHT ÜBER DEN IV. GEOGRAPHENKONGRESS DER DEUTSCHEN DEMOKRATISCHEN REPUBLIK IN GOTHA, 1985**

Erik ARNBERGER (Wien)

In der Zeit vom 20. bis 23. August 1985 fand in Gotha der von der Geographischen Gesellschaft der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) als zentrale Veranstaltung der Akademie der Wissenschaften der DDR organisierte IV. Geographenkongress statt. Dieser war nach dem Rahmenthema „Geographie – Karte – Gesellschaft“ ausgerichtet worden und es kam ihm aus mehreren Gründen eine ganz besondere Bedeutung zu: Der 1981 unter Vorsitz von Prof. Dr. habil., Dr.-Ing. E. h. Edgar LEHMANN in der Kommission zur Herausgabe des Atlas der DDR bearbeitete und von der Akademie der Wissenschaften herausgegebene Nationalatlas hat inzwischen als Jahrhundertwerk international höchste Anerkennung gefunden und national mehrere hohe Auszeichnungen erhalten. Die selten vorgenommene Auszeichnung mit dem Nationalpreis der DDR legt darüber ein beredtes Zeugnis ab. Weiters feierte im September 1985 der „Volkseigene Betrieb (VEB) Hermann Haack, Geographisch-Kartographische Anstalt Gotha“ sein 200jähriges Bestehen. Die geographisch-kartographische Verlagsarbeit in Gotha ist weltweit bekannt und anerkannt und mit den Namen Adolf STIELER, Heinrich BERGHAUS, Emil von SYDOW, August PETERMANN, Alexander SUPAN, Hermann BERGHAUS, Carl VOGEL und Hermann HAACK – um nur einige wenige unter den bedeutenden Mitarbeitern zu nennen – verbunden. Schließlich war die politische Funktion zu berücksichtigen. In einer Beratung beim Zentralkomitee der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands (SED) im Dezember 1983 über die Stellung der wissenschaftlichen Gesellschaften im wissenschaftlichen und geistig-kulturellen Leben der DDR wurden diese als Teile des „wissenschaftlichen Gewissens der DDR“ bezeichnet. Das zeigt die Wertschätzung, aber auch die hohe Verantwortung, die den wissenschaftlichen Gesellschaften zugemessen wird. Sie tragen mit ihrer Tätigkeit Verantwortung für die fachliche Entwicklung, für die Wissenschaftspropaganda in der Öffentlichkeit, für die postgraduale Weiterbildung und damit für die weitere Entwicklung der Wissenschaft insgesamt.

Die Bedeutung der Arbeiten und die Leistungen auf dem Gebiet der oben genannten Verpflichtungen kamen auch anlässlich der Ansprachen bei der offiziellen Eröffnung des IV. Geographenkongresses am 21. August 1985 immer wieder zum Ausdruck. 727 Fachkollegen, darunter 17 ausländische Gäste, waren der Einladung gefolgt und genossen die feierliche Stimmung, von der dieser Kongress begleitet war. Als Vertreter der Internationalen Geographischen Union konnte Prof. Dr. H. T. VERSTAPPEN willkommen heißen werden. Nach den Begrüßungsansprachen der offiziellen Vertreter des Staates, des Vizepräsidenten der IGU und der Abgesandten der befreundeten Verbände sowie Bekanntgabe der vielen Grußadressen, folgte das Grundsatzreferat des Präsidenten der Geographischen Gesellschaft, Prof. Dr. sc. Gerhard MOHS über „Globale Probleme – regionale Entwicklungen, Ziele und Aufgaben der

Geographie in der sozialistischen Gesellschaft", in dem die Bedeutung der Geographie und ihrer Anwendungsgebiete für das Zusammenleben der Menschen in den Nationen und über die Grenzen hinweg eindringlich ins Bewußtsein gerufen wurde (dieser und die folgenden Vorträge sind im Jahrgang 1986 der Geographischen Berichte veröffentlicht). Das anschließende Referat von Prof. Dr. sc. Heinz LÜDEMANN, dem Direktor des Instituts für Geoökologie der Akademie der Wissenschaften, gab einen geschlossenen Überblick über „200 Jahre Geographisch-Kartographische Anstalt Gotha“ und die großen Leistungen dieser Anstalt für Forschung und Volksbildung bis in unsere heutigen Tage. Einen größeren Zeitraum widmete die Eröffnungssitzung auch der Ehrung verdienstvoller Geographen. Die Ehrenmitgliedschaft wurde postum Prof. Dr. sc. nat. sc. ök. G. JACOB, der wenige Tage vor dem Kongreß verstorben war, verliehen. Zu Ehrenmitgliedern wurden weiters ernannt, die ehemaligen Präsidenten der Gesellschaft, Prof. Dr. H. RICHTER, und Prof. Dr. A. ZIMMER, und von den auswärtigen Gästen Prof. DDr. E. ARNBERGER. Auf Beschluß des Hauptvorstandes wurde die H. Haack-Medaille an Dr.-Ing. HABEL (Gotha), Prof. Dr. SCHERF (Berlin), Prof. Dr. SCHULZ (Halle), Prof. Dr. WEBER (Greifswald), Prof. Dr. G. SCHMIDT und NPT Doz. Dr. STAMS verliehen.

In der Eröffnungssitzung folgten weiterhin ein Referat von Prof. Dr. OGRISSEK über das Verhältnis von Geographie und Kartographie, welches sehr deutlich die realistische Einschätzung der Kartographie als selbständige Wissenschaft, zugleich aber die Notwendigkeit einer gleichrangigen Zusammenarbeit mit der Geographie und den anderen Raumwissenschaften hervorhob. Ein Autorenkollektiv unter Leitung von Prof. SCHERF und Prof. HAASE behandelte das Thema „Der Beitrag von Geographie und Kartographie für die Volkswirtschaft der DDR“ und der zukünftige Präsident der Geographischen Gesellschaft Prof. BARSCH ging auf „die Rolle von Geographie und Karte bei der Bewältigung globaler Probleme“ ein. Diese Referate verfolgten u. a. auch den Zweck, eine Ausgangsbasis für die Beratungen in 6 parallel organisierten Arbeitsgruppen am 21. und 22. August 1985 zu bilden, welche nach den drei folgenden Schwerpunktsgruppen gegliedert waren: 1. Themenkreis: Geographie – Karte – Bildung (Leitung Frau Professor PAULUKAT), 2. Themenkreis: Geographie – Karte – Volkswirtschaft (Leitung Prof. SCHERF und Prof. HAASE) und 3. Themenkreis: Geographie – Karte – Technik (Leitung: Prof. OGRISSEK und Dr. SUCHY). Die 6 Arbeitssitzungen an beiden Kongreßtagen wurden von 750 Teilnehmern besucht. 120 Kongreßbesucher hielten Kurzreferate. Auffallend war, wie aktiv und engagiert sich die Lehrer der höheren Schulen und der wissenschaftliche Nachwuchs an den Arbeitskreisen beteiligten und welch' hohes Niveau die Aussprachen zeigten.

Anläßlich der Eröffnung des Kartographischen Museums im Schloß Friedenstein und einer in der Galerie am Hauptmarkt eröffneten Ausstellung über das historische und aktuelle Verlagschaffen des heutigen VEB Hermann Haack am Vortag des Kongresses hat der Berichterstatter bei letzterer in einem Fernsehinterview, das noch am selben Abend ausgestrahlt wurde, seine aufgrund bisheriger, gemachter Erfahrungen hohen Erwartungen hinsichtlich des Kongreßverlaufes und der Ergebnisse zum Ausdruck gebracht. Sie sind voll und ganz erfüllt worden. An den am 23. August 1985 angebotenen 19 Exkursionen in die nähere und weitere Umgebung von Gotha beteiligten sich insgesamt 576 Kongreßbesucher.

## **BERICHT ÜBER DAS INTERNATIONALE SYMPOSIUM „GEOMORPHOLOGICAL SURVEY AND MAPPING“ DER INTERNATIONALEN GEOGRAPHISCHEN UNION IN WIEN, 1984**

Berthold BAUER (Wien)

Die „Kommission für geomorphologische Forschung und Kartierung“ der Internationalen Geographischen Union (IGU) hielt vom 18. August bis 20. August 1984 am Institut für Geographie der Universität Wien ein Symposium ab, an das sich vom 21. August bis 25. August 1984 Exkursionen anschlossen. Die von Univ.-Dozent Dr. Berthold BAUER geleitete Veranstaltung, an der namhafte Geomorphologen teilnahmen, wurde als „Symposium 29“ des Internationalen Kongresses für Geographie der IGU in Paris organisiert. Über die Fachvorträge, die während des Symposiums gehalten wurden, informiert nachstehende Übersicht.

BELLATRECHE, A. (Algerien): Soil Erosion in the Neogene Basin of Medea. Es wurde dabei ein Forschungsvorhaben über die aktuelle Bodenerosion und ihre Bekämpfung im Neogen Becken von Medea (Algerien) vorgestellt. Die geomorphologischen Karten von Medea und Beni Slimane 1 : 50.000 sind der erste Teil dieses Projektes. Darin sind die qualitativen Aspekte der Prozesse dargelegt. Die Karten versuchen, Aussagen zur Genese der Landschaft und zu den Kräften, die dazu geführt haben, zu machen. Weiters wird dadurch eine Typologie der Erosionsformen erreicht. Obwohl hauptsächlich die physischen Faktoren zur Initiierung der Erosionsprozesse verantwortlich sind, wirkt doch der menschliche Einfluß beschleunigend auf das Geschehen ein.

CASTIGLIONI, G. (Italien): Essays de Cartographie de Territoire Inondes par les Rivières en Italie. In diesem Beitrag wurden Untersuchungen über Flüsse in Norditalien vorgestellt. Es wurde das Überschwemmungsverhalten und der daraus resultierende Umbau der Morphologie des Flußbettes dargelegt. Als Forschungsmethode wurde der Kartenvergleich großmaßstäblicher Karten und eine morphologische Analyse des Flußbettes und der Talaua angewandt.

DEMEK, J. (Tschechoslowakei): Planation Surfaces of the Western European Platform. Case Study Czech Massif. Demek legte in diesem Bericht seine Vorstellungen über Einebnungsflächen der Westeuropäischen Plattform dar. Ausgehend von Forschungsgebieten seines Heimatlandes unterschied er Einebnungsflächen alter Entstehung von solchen neueren Datums, deren Genese er hauptsächlich Kryoplanationsvorgängen zuschrieb.

DORSSER, H. (Niederlande): Ein Vergleich großmaßstäblicher geomorphologischer Karten. Eine geomorphologische Karte muß Informationen über Formen und ihre Entstehung enthalten. Je nach dominantem Faktor (Klima, Geologie etc.) sind bei der Darstellung der Landschaft auch verschiedene Symbole in den diversen Kartenwerken vorherrschend. Während das französische System die geologischen Strukturen und klimaabhängigen und klimakontrollierten Prozesse durch farbige Symbole darstellt, was es ermöglicht, auch polyge-

netische Formen darzustellen, verwendet das deutsche System ein Streifenmuster. Das in Liège verwendete Farbensystem erlaubt es ebenfalls nicht, eine Sequenz von formenden Prozessen zu beschreiben. Für eine detaillierte Kartierung gestattet ein flexibles (ITC) System die meisten Möglichkeiten. Die Kartenherstellung in den Niederlanden wie auch in Frankreich macht gute Fortschritte, in Belgien hat sie aufgehört. In Deutschland ist es unsicher, in welcher Form die geomorphologische Kartierung weitergeführt wird.

HEYSE, I. (Belgien): Cartographic Presentation of Fossil Periglacial Eolian Forms in Belgium. Verschiedene spätglaziale sandige Deckschichttypen wurden im periglazialen Raum des Flemisch Vallex kartiert. Drei spezielle Deckschicht-Landschaften wurden unterschieden: Eine Deckschicht-Rückenlandschaft, eine Deckschicht-Flachlandschaft und eine zerschnittene Deckschicht-Landschaft.

HIRAKAWA, K. (Japan): Geomorphological Map of Langhovde, Antarctica. Langhovde ist ein eisfreies Gebiet an der Ostküste der Lützw-Holm Bucht der Antarktis von ca. 52 km<sup>2</sup>. Als Grundkarte lag eine topographische Karte 1 : 25.000 vom Geographical Survey, Japan, vor. Als Arbeitstechnik für die geomorphologische Karte diente in erster Linie die Luftbildinterpretation. Die Kartensymbole sind die gleichen wie im deutschen System der Kartierung. Es hatte sich erwiesen, daß in Langhovde die Lithologie der dominante Faktor der Landschaftsformengenesse war.

PAL, S. K. (Indien): Floodplain, Floods and Flood Mapping: Need for Floodmapping in India. Die Talauie wird hydrogeomorphologisch als Flachlandschaft, aufgebaut aus nicht verfestigten Ablagerungen definiert, die an das Flußbett grenzt und durch die Aktivitäten des Flusses dem Klima entsprechend geformt wird, indem zu gewissen Zeiten der Fluß über seine Ufer tritt. Dieses Ereignis ist in Indien eine regelhafte, saisonale Erscheinung, besonders im Ganges-Brahmaputra-Barak Flußsystem.

Für eine wirksame Überschwemmungskontrolle sind Grunddaten im besonderen über die Geomorphologie und Bodenbedeckung erforderlich. Als Arbeitsmethode wurde Luftbildinterpretation, sowohl senkrecht als auch terrestrisch und Satellitenbilddauswertung eingesetzt.

STROBL, J. (Österreich): Digital Terrain Models as a Tool for Geomorphological Research. Digitale Geländemodelle (DTMs) können als räumliche Rasterdaten angesehen werden, die morphologische und topographische Information tragen. Neben der Z-Koordinate (Oberflächenhöhe) können viele weitere Terrainvariable berechnet werden oder von anderen Quellen, wie z. B. Karten, Luftbildern etc., dazugefügt werden. Durch einige Beispiele wurde aufgezeigt, welche Anwendungen in der Geomorphologie möglich sind.

SZUPRYCZYNSKI, J. (Polen): Glacial Sedimentary Forms of Present-Day Glaciation in Spitzbergen. Einleitend wurde eine Einteilung der Moränen in Spitzbergen vorgenommen. Seitenmoränen bilden heute bei jedem Talgletscher Spitzbergens die Seitenbegrenzung der Gletscherzunge. Sie erreichen ca. 100 m Höhe und fallen mit mehr als 30° Hangneigung ab. Ihre Höhen nehmen gletscherabwärts zu. Seltener sind Grundmoränen aufzufinden. Durch Abschmelzvorgänge ergeben sich vielmehr Reihen von Moränenrücken im Vorland einiger Gletscher. Die heutige Eisfreisetzung größerer Räume zeigt also das Bild von Ablationsmoränen, auf denen bereits ein Verwitterungsmantel anzutreffen ist.

VERSTAPPEN, H. (Niederlande): Some Examples of Applied Geomorphological Mapping from Thailand and Indonesia. Drei Typen geomorphologischer Forschung und Kartierung wurden als Einleitung zu den Forschungsprojekten diskutiert: (1) die analytische geomorphologische Kartierung, die besonders die Morphogenese, Morphochronologie etc. betont, (2) die synthetische geomorphologische Kartierung, die die Beziehungen zwischen geomorphologischen Faktoren und anderen Umweltparametern (Boden, Wasser, Vegetation etc.) hervorhebt und (3) die pragmatische geomorphologische Kartierung, deren Inhalt und

Legende auf einen bestimmten Anwendungszweck maßgeschneidert ist. Durch Anwendungsbeispiele aus dem Zentralen Tiefland Thailands (Geomorphologie und Überschwemmungen), aus Indonesien und Java (Überschwemmungen und Meeresküstenabrasion) wurden obige Kategorien belegt.

Die Exkursionen wurden in die wichtigsten geomorphologischen Landschaftstypen Österreichs geführt. In einer Halbtagesexkursion wurde der Terrassenraum von Wien und der Flysch-Wienerwald im Bereich Leopoldsberg-Kahlenberg vorgestellt. Die Entwicklung des Wiener Beckens und die Aktivitäten der Donau nach ihrem Durchbruch durch die Wiener Pforte bildeten den Schwerpunkt der Nachmittagsexkursion, die das Marchfeld querte und im Weinviertel endete, wo eine automatisierte ökologische Meßstation besichtigt wurde.

Die Hauptexkursion vom 21. bis 25. August führte zuerst in das Alpenvorland, wo die alpinen Terrassensysteme vorgestellt und diskutiert wurden. Am Südostzipfel der Böhmisches Masse wurden Vorstellungen über die paläomorphologische Entwicklung des Scharniers Alpen – Böhmisches Masse dargelegt. Der Fluß Enns diente als Beispiel für die Entwicklung der pleistozänen Terrassentreppe, die in einzelnen Aufschlüssen vorgestellt wurde. Über die Traun-Enns Platte erfolgte die Überleitung zu den ersten Moränen im Bereich von Gmunden, wo die Rib- und Würmmoränenstaffeln gezeigt werden konnten. Von Gmunden führte die Exkursion das Trauntal gebirgseinwärts entlang der spätglazialen Gletscherstände von 17.000–10.000 bp. Auf der Samer Alm im Tennengebirge war es möglich, das Mittelstockwerk der Alpen und die Nutzung des Gebirgsraumes durch den Menschen mit seiner ganzen Problematik (Almwirtschaft, Fremdenverkehr) zu zeigen. Weitere Themen waren dort der Karst und die Entstehung der Buckelwiesen. Die vergletscherte Hochgebirgslandschaft wurde im Bereich des Weißsees vorgestellt. Hier waren es insbesondere Gletscheruntersuchungen, die aus klimatologischer, geomorphologischer, touristischer etc. Warte den Teilnehmern vor Augen geführt werden konnten. Für die aktive Hilfe bei den Exkursionen ist besonders Frau Univ.-Ass. Dr. Ch. Hamann und Herrn a. o. Univ.-Prof. H. Slupetzky zu danken.

Weiters wird dem Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung für die gewährte Subvention von öS 30.000,- besonders gedankt. Damit war es möglich, die Tagung in einem fachlich entsprechenden Rahmen abzuhalten und eine detaillierte Vorstellung des österreichischen Raumes gegeben.

Die nächste Sitzung der „Kommission für geomorphologische Forschung und Kartierung“ wurde für 15. bis 20. September 1985 festgelegt. Sie wird gleichzeitig mit der 1. Internationalen Tagung „Geomorphologie“ in Manchester abgehalten werden.



## **BERICHT ÜBER DAS INTERNATIONALE SEMINAR „EURO-CARTO III“ IN GRAZ, 1984**

Helmut BEISSMANN (Wien)

Vom 23. bis 25. Oktober 1984 fand in Graz das von der International Cartographic Association (ICA), der Österreichischen Computer-Gesellschaft und dem Institut für Digitale Bildverarbeitung und Graphik der Forschungsgesellschaft Joanneum veranstaltete Seminar Euro-Carto III statt. Es nahmen daran insgesamt 104 Delegierte aus 19 Nationen teil. Nach der Eröffnung des Seminars durch den Präsidenten der ICA, Joel MORRISON, den Stellvertreter des Vorsitzenden der Commission for Advanced Technology der ICA, Robert McEWEN, den Gründer der Euro-Carto, David BICKMORE und durch den Organisator der Euro-Carto III, Wolfgang KAINZ vom Institut für Digitale Bildverarbeitung und Graphik, wurden in drei Tagen 24 Vorträge zu acht Themengruppen präsentiert und ein äußerst informativer Besuch im oben genannten Institut angeboten.

23 der 24 eingeladenen Vortragenden beschäftigten sich mit Themenbereichen der „Digitalkartographie“ und einer mit der Verankerung dieser Techniken in der Kartographieausbildung. Damit ist zwar die grundlegende Richtung dieser Veranstaltung umrissen, nicht jedoch die thematische Spannweite, die vom Generalisierungsproblem über die Kartennachführung, die Anwendung von komplexen statistischen Methoden und Geographischen Informationssystemen bis hin zur Vorstellung und Bewertung von Hard- und Software für kartographische Zwecke reichte. Zusammenfassend ließen sich für den Berichterstatter folgende Tendenzen erkennen<sup>1</sup>: (1) Vorträge über Formalisierungsbestrebungen der kartographischen Prozesse waren, quantitativ gesehen, eindeutig in der Minderheit. (2) Das Selbstverständnis der „Digitalkartographen“ beschränkt sich nicht nur auf die Entwicklung von computerisierten technischen Verfahren der Kartenherstellung. Ganz im Gegenteil zeigte sich der Trend, durch Verknüpfung von koordinatengebundenen digitalen Informationen wie z. B. punktuell oder entlang von Linien gemessene Größen, bereits bestehende, digitalisierte thematische Karten, Digitale Geländemodelle und Fernerkundungsmaterial neue thematische Karten zu produzieren oder Geographische Informationssysteme aufzubauen. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse sind größtenteils geowissenschaftlicher Natur. Formalkartographische Aussagen dürfen dabei naturgemäß nur randlich erwartet werden. Zur ehemaligen Zweierbeziehung Kartographie-Computerwissenschaften sind nun verstärkt die Geowissenschaften und Geozweige anderer Wissenschaften hinzugekommen. Wenn aus der multidisziplinären eine echte interdisziplinäre Arbeit an konkreten Problemen entstehen kann, lassen sich für alle Beteiligten starke Impulse für Theorie und Praxis erwarten. Dazu ist eine Verbesserung der gemeinsamen Kommunikationsbasis und in der Folge eine Abklärung des verwendeten Begriffsapparates

<sup>1</sup> Vgl. dazu: ARNBERGER, Erik: Thematische Kartographie – Revolution oder Evolution? In: Kartographische Nachrichten. 33. Jg., 1983, Heft 6.

notwendig. Obwohl einige Ansätze in diese Richtung deuten, scheint dieses Ziel doch erst in einiger Zeit erreichbar zu sein. Nach Erachten des Verfassers könnte sich daraus auch für die Geographie und Kartographie eine ausbaufähige Arbeitsrichtung entwickeln. (3) Bezüglich Hard- und Software für die oben angeführten Zwecke ist festzustellen, daß es nach wie vor noch keinen Hersteller gibt, der ein allgemein befriedigendes Turnkey-System anbietet. Auch die am Markt befindlichen Hardwarekomponenten sind für Anwendungen konzipiert, die andere Anforderungsprofile als die der thematischen Kartographie erfüllen. Der Grund dafür ist sicherlich im kleinen potentiellen Absatzmarkt zu suchen. Es ist heute keine Frage mehr, ob man, vereinfacht ausgedrückt, der Vektor- oder Rasterdatenverarbeitung den Vorzug geben soll (beide Arten sind nebeneinander notwendig, da sie vollkommen verschiedene Problemlösungsstrategien ermöglichen). Doch gibt es kaum Institutionen, die sich die Anschaffung eines vollständigen und hochwertigen Geräteparks leisten können. Bei der zugekauften Software stellt sich das Problem, daß auch sie den Ansprüchen nicht genügt. Entweder sind die Programme in Assembler geschrieben oder der Source-Code wird von der Lieferfirma nicht zur Verfügung gestellt, was Eigenentwicklungen und Adaptierungen des Benutzers sehr erschwert bis unmöglich macht. Man kann aber auch annehmen, daß das Beispiel des Instituts für Digitale Bildverarbeitung und Graphik, welches fast die gesamte Anwendersoftware institutsintern entwickelt hat, nicht allzu viele Nachahmer finden wird.

Zum Abschluß sei noch darauf hingewiesen, daß sowohl die Organisation des wissenschaftlichen Teiles als auch der Postkolloquien, je ein Empfang beim Landeshauptmann der Steiermark, Dr. Josef KRAINER, und beim Bürgermeister der Stadt Graz, Dipl.-Ing. Franz HASIBA, vorbildlich war, wofür Herrn Dipl.-Ing. Wolfgang KAINZ von allen Tagungsteilnehmern herzlicher Dank gebührt.

## **BERICHT ÜBER DIE TREFFEN DER FRANZÖSISCHEN UND DEUTSCH- SPRACHIGEN GEOGRAPHEN 1982–1986**

Peter HAIMAYER (Innsbruck)

Seit 1982 finden regelmäßig Treffen zwischen französischen und deutschen Geographen statt, die bislang abwechselungsweise in Frankreich und in der Bundesrepublik Deutschland veranstaltet wurden. Der Anstoß dazu kam von französischer Seite: Unter dem Eindruck der ausgeprägten Orientierung der internationalen wissenschaftlichen Kontakte auf den angelsächsischen Raum reifte die Überlegung, die bilateralen Beziehungen zwischen den französisch- und den deutschsprechenden Geographen zu verstärken und auszubauen.

Die unmittelbare Anregung zur Gründung der „Rencontres des Géographes Français et Allemands“ gab G. WACKERMANN (Mühlhausen), der im Jahre 1979 die notwendigen Vorgespräche einleitete. Die im Jahre 1980 vom französischen Nationalkomitee gebilligten Ideen wurden 1981 auf dem Deutschen Geographentag in Mannheim diskutiert und positiv aufgenommen. Der Zentralverband der deutschen Geographen hat dann Herrn W. BRÜCHER (Saarbrücken) als verantwortlichen Kontaktmann auf deutscher Seite bestellt. Mit diesen Initiativen wird das Ziel verfolgt, die wissenschaftlichen Kontakte zwischen den französisch- und den deutschsprachigen Geographen zu vertiefen, d. h. die gegenseitige Information über die fachlichen Probleme und die einschlägigen Aktivitäten zu verbessern und die Fachkollegen aus den verschiedenen Ländern zu einer verstärkten Zusammenarbeit anzuregen. Die Kontaktgruppe sieht eine ihrer Hauptaufgaben in der Veranstaltung wissenschaftlicher Tagungen und der Veröffentlichung der jeweiligen Tagungsergebnisse. So sind solche Treffen bereits fest vorgesehen für 1986 in Bochum (Afrika) und in Karlsruhe (Kartographie) sowie 1987 im Raum Paris (vergleichende Raumordnungsproblematik).

Das erste derartige Treffen fand 1982 als grenzüberschreitendes Kolloquium in Metz und in Saarbrücken statt; es war grenzüberschreitenden Raumordnungsproblemen gewidmet. Die in Mühlhausen (1983) und in Bochum (1984) veranstalteten Treffen befaßten sich mit den alten Industriestädten. Neben Kollegen aus Frankreich und der Bundesrepublik Deutschland haben auch solche aus Belgien, der Schweiz und selbst aus Polen daran teilgenommen. Das zeigt, daß diese Kontakte nicht allein auf Wissenschaftler aus Frankreich und der Bundesrepublik beschränkt bleiben sollen, sondern daß auch die Mitarbeit von Geographen aus anderen Ländern erwünscht ist. Im Herbst 1985 trafen einander Fachkollegen aus Frankreich, der Bundesrepublik Deutschland und Österreich in Grenoble, um über die Probleme der „Mittelgebirge“ („moyennes montagnes“) zu konferieren. Dabei wurden von französischer wie von deutscher Seite Überlegungen zur Definition der Mittel- und Hochgebirge vorgetragen, und beide Seiten informierten einander sowohl in allgemeiner Form als auch anhand konkreter Beispiele über verschiedene Aspekte der Mittelgebirgsproblematik (u. a. Landwirtschaft, Industrie, Tourismus).

Eine Exkursion in das Grésivaudan und durch das Massiv de la Chartreuse bot Einblicke in ein vor den Toren von Grenoble liegendes Beispiel einer „moyenne montagne“.

Das Grenobler Treffen findet vom 18. bis 20. September 1986 seine „logische Fortsetzung“ in Innsbruck, wo der ländliche Raum im Hochgebirge zur Diskussion stehen wird. Diese Innsbrucker Tagung wäre ein geeigneter Anlaß dafür, die österreichischen Kollegen mehr als bisher in die Kontaktgruppe der französisch- und der deutschsprachigen Geographen zu integrieren und deren Arbeitsbereich auch offiziell auf Österreich auszudehnen. Dieser ausdrückliche Wunsch wurde auch auf dem Treffen der Kontaktgruppe beim Deutschen Geographentag in Berlin, Anfang Oktober 1985, geäußert. Die in diesem Kreis gesetzten Initiativen lassen nämlich erwarten, daß, ganz im Sinne positiver Wechselbeziehungen, die österreichischen Geographen dazu nicht nur wertvolle Beiträge liefern, sondern daraus auch großen Nutzen ziehen können.

# BERICHT ÜBER DAS INTERNATIONALE SYMPOSIUM „THE TAKE-OFF OF SUBURBIA AND THE CRISIS OF THE CENTRAL CITY“ IN MÜNCHEN UND WIEN, 1984

Dietlinde MÜHLGASSNER (Wien)

Im Zusammenhang mit dem Internationalen Kongreß der IGU (International Geographical Union) in Paris im August 1984 organisierten o. Univ.-Prof. Dr. Elisabeth LICHTENBERGER (Institut für Geographie der Universität Wien) und Univ.-Prof. Dr. Günter HEINRITZ (Geographisches Institut der Technischen Universität München) gemeinsam ein mit Exkursionen verbundenes Symposium zum Thema „Der Aufschwung von Suburbia und die Krise der Kernstadt“. Die beiden Veranstalter waren dieser Fragestellung zuvor bereits in einer Vergleichsanalyse von München und Wien – die als die besten Repräsentanten für die angesprochenen Entwicklungstendenzen im deutschen Sprachraum gelten können – nachgegangen und hatten erkannt, daß Suburbanisierung und Desurbanisierung nicht zwingend mit einer Krise der Kernstadt verbunden sein müssen<sup>1</sup>.

In Ergänzung zum üblichen System der Ausschreibung der Begleitkongresse im IGU-Bulletin strebten E. LICHTENBERGER und G. HEINRITZ von vornherein eine gezielte Einladung von Spezialisten aus den wichtigen politischen Systemen – kapitalistische und sozialistische Staaten sowie Wohlfahrtsstaaten mit dualer Wirtschaft<sup>2</sup> – an, um ein breites Spektrum an Beiträgen zu gewinnen. Auf Grund der Aktualität des Themas gewährte die Volkswagen-Stiftung eine ganze Reihe von Reisetstipendien, so daß sich schließlich über 50 Teilnehmer aus vierzehn europäischen und überseeischen Staaten an beiden Tagungsstandorten einfanden. Das Symposium fand zwischen 2. September und 8. September 1984 statt. Für die beiden Vortragstage erfolgte eine straffe Strukturierung nach Hauptvorträgen, Kurzvorträgen und Kommentaren<sup>3</sup>. Als Tagungssprache wurde Englisch gewählt.

Zur Fragestellung des Symposiums: Das Phänomen einer Krise der Kernstadt und einer gleichzeitig stürmischen Entwicklung von Suburbia ist so sehr bestimmend für das heutige nordamerikanische Städtewesen, daß traditionelle Strukturen städtischer Systeme obsolet zu werden scheinen. Viele Wissenschaftler sind skeptisch, ob man Städte überhaupt noch räumlich definieren kann. Der Trend zur Entstädterung in einer faktisch fast völlig verstädterten Gesellschaft mit einem bestimmten Set ubiquitär verfügbarer infrastruktureller

---

<sup>1</sup> Vgl. HEINRITZ, G. und LICHTENBERGER, E. (1984): Wien und München – ein stadtgeographischer Vergleich. In: Berichte zur deutschen Landeskunde, 58, S. 55–95, Bad Godesberg.

<sup>2</sup> Im Sinne eines Nebeneinanders von öffentlichem und privatem Sektor.

<sup>3</sup> Die Vorträge dieses Symposiums werden – z. T. in ergänzter und erweiterter Form – in einem Sammelband veröffentlicht: HEINRITZ, G. and LICHTENBERGER, E. (editors): The Take-off of Suburbia and the Crisis of the Central City. Proceedings of the International Symposium in Munich and Vienna 1984. In: Erkundliches Wissen 76. Franz Steiner Verlag Wiesbaden, Stuttgart 1986. 296 + XV S., 49 Tab., 96 Fig. Diese Veröffentlichung wurde durch einen Druckkostenbeitrag der VG Wort ermöglicht.

Ressourcen hat allerdings selbst in den USA etwas an Impetus verloren, so daß auch Verfechter einer Konvergenztheorie, die die rasche weitere Diffusion dieses Phänomens erwarteten, nunmehr gewisse Zweifel hegen: Andersgeartete bauliche Voraussetzungen und wirtschaftliche Rahmenbedingungen, politische Vorgaben und gesellschaftliche Wertvorstellungen verhindern, vermindern oder verlangsamen, wenigstens örtlich, den Verfall von Kernstädten oder deren Zentren, hemmen oder aber fördern gleichzeitig doch die Entwicklung von Suburbia. Für weite Teile Europas gilt offenbar, daß das Festhalten an einem verhältnismäßig dichten Netz von Massenverkehrsmitteln mit hoher Bedienungsfrequenz und gegebenenfalls sogar sein Ausbau unter Begünstigung der Stadtmitte deren Erreichbarkeit erhält oder verbessert, so daß hier im Verein mit historisch gewachsenen Strukturen und Funktionen – in West und Ost in unterschiedlichem Maß – Erhaltungs- oder Verbesserungsmaßnahmen politisch vertretbar und wirtschaftlich möglich werden.

Das Symposium setzte sich nun das Ziel, Gemeinsamkeiten, ähnliche Problemstellungen und Lösungsansätze herauszuarbeiten, gleichzeitig aber durch Konfrontation von Forschungsergebnissen und Meinungen in Vorträgen und Diskussionen Vertreter aus unterschiedlichen politischen Lagern, „reine“ Wissenschaftler ebenso wie in der Planungspraxis tätige mit verschiedenem Ausbildungsgang und unterschiedlichem persönlichem Erfahrungshorizont, zu Wort kommen zu lassen, um ein umfassendes Bild von Stand und Trends städtischer Wirklichkeit zu gewinnen.

Zu den Vorträgen und Diskussionen: Der im Titel des Symposiums angesprochene Vergleich der Entwicklung in Kernstadt und Suburbia wurde in erster Linie durch die beiden Hauptvorträge geboten: Der Eröffnungsvortrag in München, gehalten von G. HEINRITZ und D. KLINGBEIL, betonte die Interdependenz der Entwicklung in den beiden betrachteten städtischen Räumen am Beispiel Münchens. Sowohl zentrifugale wie zentripetale Kräfte, die den Wandel in Haushalts- und Arbeitsplatzstrukturen bestimmen, wurden beschrieben. Den Hintergrund dazu stellten Überlegungen zum Einfluß von Veränderungen der wirtschaftlichen Organisationsformen auf regionaler, nationaler und internationaler Basis dar. – Das von E. LICHTENBERGER gehaltene Hauptreferat in Wien basierte auf eigener Forschung in den USA und in Europa. Damit war ein direkter Vergleich von Gegebenheiten auf dem politischen, ökonomischen und technologischen Feld möglich, der überdies den wichtigen Aspekt eines Erklärungszusammenhangs zwischen aktuellen Entwicklungen und historisch-kulturellen und politisch-institutionellen Faktoren herausarbeitete. Besondere Betonung lag in diesem Beitrag auf der Darstellung der Diskrepanzen, die sich aus demographischen und baumorphologischen Lebenszyklen unterschiedlicher Länge für die Struktur verschiedener Stadtteile ergeben.

Raumangel macht es unmöglich, im Detail auf die übrigen Vorträge einzugehen. Es sei daher versucht, bestimmte Aspekte herauszugreifen. Zunächst zur Besetzung der klassischen Maßstabdimensionen der Betrachtung durch die einzelnen Vorträge:

Dimension	Aufschwung von Suburbia	Krise der Kernstadt
Vergleich von Staaten	Kanada / Schweiz	Westeuropa BRD / DDR
einzelner Staat	Dänemark Australien	Belgien DDR Italien Schottland

Dimension	Aufschwung von Suburbia	Krise der Kernstadt
einzelne Stadt	Basel Budapest Douala Graz München Salzburg	Glasgow Wien
einzelne Stadt / Einzelaspekt	Wien-Süd / Einzelhandel St. Paul, Minnesota / Individualverkehr	Wien / Stadtverfall Warschau / politische Steuerung der Mobilität Paris / Wohnungspolitik für marginale Gruppen

Aus diesem Überblick läßt sich entnehmen, daß das Symposium Gelegenheit gab, jüngste Forschungsergebnisse, vor allem aus Europa, aber auch aus Nordamerika und sogar Afrika, kennenzulernen.

Ein weiterer wichtiger Aspekt, der klarlegte, daß in der gegenwärtigen Entwicklung unserer Städte keineswegs eine einfache Geber- und Nehmer-Beziehung besteht, sondern überaus komplexe, nicht in orthogonale Faktoren auflösbare Strukturen vorliegen, zeigte sich in der unterschiedlichen Art der Behandlung des gestellten Themas. Wohl ging die Mehrzahl der Untersuchungen von strukturellen bzw. institutionellen Grundüberlegungen aus, einige der Studien arbeiteten aber auch speziell den Einfluß von Angebots- und Nachfragestrukturen heraus. Damit wird auch der Maßstab der Untersuchungseinheiten berührt. Die folgende Übersicht soll die Schwerpunkte der Diskussion in den einzelnen Beiträgen belegen.

Aspekt	Aufschwung von Suburbia	Krise der Kernstadt
Bevölkerung	Entwicklung (München, Schweizer und kanadische Städte) Entwicklung und Umverteilung (Region Budapest, Rhein-Ruhr, Dänemark) intraurbane Mobilität (australische Städte) Bildungsstand und Wohnstand (Budapest)	Entwicklung (Städte der BRD und Italiens) Entwicklung und Umverteilung (Belgien, DDR; Wien, Warschau) Segregation und Planungsprobleme (Wien)
Wirtschaftssektoren	Umverteilung der Arbeitsplätze (Graz) sekundärer und tertiärer Sektor / Verlagerung (München)	Entwicklungen im primären Sektor (DDR) sekundärer und tertiärer Sektor / Verlagerung (Italien)
Betriebstypen / Betriebsstätten	Gewerbe und Einzelhandel / Verlagerung (München, Rhein-Ruhr)	Strukturveränderungen (DDR) Stadtverfall (Wien) Einzelhandel (Wien)
Verkehr	Netzentwicklung (Graz) Individualverkehr / Stadtstruktur (USA)	Netzentwicklung / öffentlicher Personennahverkehr (München, Wien)
Landnutzung	Landnutzungskonflikte (Budapest)	

Aspekt	Aufschwung von Suburbia	Krise der Kernstadt
Baubestand	historische Entwicklung (Graz, Wien) Städterneuerung (Schweizer und kanadische Städte)	historische Entwicklung (Wien; BRD, Italien) Kriegszerstörungen (BRD) Verfallsphänomene (Wien) Revitalisierung (Niederlande) Gentrification (Paris)
Wohnungswesen	Rechtsformen (Budapest)	Rechtsformen (Paris, Wien; DDR) quantitativer bzw. qualitativer Fehlbestand (Paris, Wien)

Die Hauptergebnisse des Symposiums lassen sich auf der Basis unterschiedlicher politischer Ideologien, unter Berücksichtigung der gesellschaftlichen Ordnung, der Wohnungs- bzw. Verkehrspolitik, des Steuersystems usw., etwa so zusammenfassen:

Politisches System	Aufschwung von Suburbia	Krise der Kernstadt
kapitalistische Länder	hochorganisierter, sich selbst tragender Prozeß auf Grund koordinierter Investitions- und Spekulationsvorgänge in einer vollmotorisierten Gesellschaft mit ausgeprägter Tendenz zu sozioökonomischer und demographischer Segregation – Suburbia = generell akzeptierte Wohnform der Wahl	Slumbildung und Verfall bei zentral-peripher ansteigender Sozialgradienten werden vielfach nicht als Problem gesehen; örtlich Ansätze zu einer Hebung der Standortqualität –  „Krise der Kernstadt“: allenfalls lokal als sozialpolitisches Problem gesehen
europäische Wohlfahrtsstaaten mit dualer Wirtschaft (vgl. Fußnote 2)	mäßige bis stürmische Expansion auf der Basis individueller Präferenz für die Wohnform Einfamilienhaus bzw. wirtschaftlicher Prosperität; im allgemeinen ohne organisatorische Großformen (je nach Bedeutung des privaten Sektors), indirekt oder direkt staatlich gefördert; an älteren Siedlungsachsen durch Ausbau des öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV) gestützt – Suburbia = vielfach angestrebte Wohnform bei mittlerem bis höherem Einkommen	Stadtverfall und Entvölkerungstendenzen in älterem Baubestand örtlich schwerwiegendes Planungsproblem; Städterneuerung tritt vielfach an die Stelle einer Stadterweiterung –  „Krise der Kernstadt“: in sehr unterschiedlichem Ausmaß auftretendes, unterschiedlich bewertetes Phänomen



Politisches System	Aufschwung von Suburbia	Krise der Kernstadt
sozialistische Länder	<p>gesellschaftspolitisch unerwünscht und daher nicht existent im westlichen Sinn, privater Sektor beschränkt sich im wesentlichen auf Zweitwohnungen bevorzugter Bevölkerungsgruppen bzw. älteren Baubestand –</p> <p>Suburbia = nicht existent als Phänomen des privaten Sektors, langfristige Planung sieht allerdings gewissen Bedarf an Einfamilienhausstrukturen vor</p>	<p>Standortqualität erhalten, bestehender Stadtverfall nicht mit sozioökonomischer Abwertung oder Segregation verbunden, unter Umständen noch zentral-peripher abfallende Sozialgradienten, Stadterneuerung hat eingesetzt, Kernstadt profitiert durch Großbauvorhaben und Ausbau des ÖPNV –</p> <p>„Krise der Kernstadt“: nur als Teilaspekt allgemeiner Problematik gesehen</p>

Die Auffassung von G. HEINRITZ und E. LICHTENBERGER, daß Suburbanisierung und Desurbanisierung nicht zwingend mit einer Krise der Kernstadt verbunden sind, wurde bestätigt. Dort, wo der Begriff „Krise“ angemessen erscheint, ist er jedenfalls nicht oder nur ganz ausnahmsweise im Sinn eines allumfassenden Katastrophen- bzw. irreversiblen Konfliktzustands zu verstehen, sondern beschreibt einen Trend mit Annäherung an eine kritische Situation, die im allgemeinen räumlich und sachlich eingrenzbar erscheint, also etwa bestimmten Elementen der baulichen Struktur, einzelnen Wirtschaftszweigen oder spezifischen Bevölkerungsgruppen droht. Viele Städte, auch Europas, haben allerdings einen Status erreicht, in dem schon irreparable Schäden eingetreten sind oder doch eine gezielte Bestandsaufnahme als Entscheidungsgrundlage für die Politiker dringend ansteht. Für die Wissenschaft ist bisher die Frage nicht abgeklärt, ob die Dezentralisierung von Wohnungen und Arbeitsstätten tatsächlich einem Außer-Kontrolle-Geraten spätkapitalistischer Entwicklung entspricht oder aber die Ausbildung neuartiger Strukturen auf der Basis der bestehenden politischen, sozialen und ökonomischen Gegebenheiten einleitet.

## **BERICHT ÜBER DAS INTERNATIONALE FORSCHUNGSVORHABEN DER EUROPEAN SCIENCE FOUNDATION (STRASSBURG) ZU FRAGEN DER MOBILITÄT**

K. STIGLBAUER (Wien)

Die im Jahre 1974 mit Sitz in Straßburg eingerichtete EUROPEAN SCIENCE FOUNDATION (ESF) ist eine Dachorganisation von nationalen wissenschaftlichen Akademien und Forschungsfonds zur internationalen Koordinierung und Kooperation der wissenschaftlichen Forschung. Die Mitgliedsorganisationen rekrutieren sich aus allen westeuropäischen Staaten, ausgenommen Island, Liechtenstein, Luxemburg und Malta. Mit der Türkei als weiteres Mitgliedsland deckt sich der Einzugsbereich nahezu mit jenem des Europarates. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß auch Jugoslawien in der ESF vertreten ist, und Wissenschaftler aus anderen Staaten – zum Beispiel aus Israel – mitwirken. Die Agenden der ESF hier näher erläutern zu wollen, würde den Rahmen des kurzen Berichtes sprengen. Angeführt sei nur, daß die Hauptentscheidungen über die Programme der ESF und deren Finanzierung mittels eines eigenen Budgets von der Vollversammlung im Verein mit dem Leitungsausschuß (executive council) getroffen werden. Die praktische Arbeit liegt bei fünf „Ständigen Komitees“, und zwar für medizinische Wissenschaften, Naturwissenschaften, Weltraumforschung, Geisteswissenschaften und für Sozialwissenschaften. Die Mitglieder dieser Komitees werden von den nationalen Mitgliedsorganisationen bestimmt. Dazu können die Komitees je nach Bedarf zusätzliche Experten nominieren. Der Berichterstatter wurde als ein solcher Experte für das Fachgebiet der Geographie bestimmt und wirkte beim Ständigen Komitee für Sozialwissenschaften (im folgenden nur als Komitee bezeichnet) zwischen 1978 und 1985 mit.

Unter den Projekten des Komitees standen bisher Themen wie die Erlernung der zweiten Sprache durch erwachsene Einwanderer, Migration und kulturelle Identität der zweiten Generation von Gastarbeitern, Rechtsvergleichung z. B. bezüglich der Verantwortlichkeit von Ärzten, Probleme der Gesundheit in bezug auf das Alter oder die Behandlung von linguistischen Problemen in Ferienkursen (summer schools) im Vordergrund. Geographisch besonders relevant ist das Projekt einer vergleichenden Analyse von sozialen und regionalen Zentrum-Peripherie-Formationen sowie die Befassung mit Fragen der Mobilität. Bei letzterer ging es darum, Denkanstöße insbesondere für eine interdisziplinäre Zusammenarbeit europäischer Forscher zu geben. Dabei waren verschiedene organisatorische Probleme zu lösen und über zweckmäßige Vorgangsweisen mußten erst Erfahrungen gesammelt werden. Der Bericht enthält deshalb auch Angaben über die zeitraubenden Vorarbeiten.

Der Vorsitzende des Ständigen Komitees für Sozialwissenschaften zwischen 1980 und 1985, Dr. Michael POSNER (British Social Science Research Council), schlug anfangs 1980 anlässlich einer Komiteesitzung in London eine Aussprache zwischen Politikern und wissenschaftlichen Experten über Fragen einer gemeinsamen europäischen Verkehrspolitik vor. Diese Fragen wurden damals vom Europarat, von Organisationen der Europäischen Gemeinschaften u. a.

intensiv behandelt. Der Vorschlag zielte darauf ab, eine Brücke von den Sozialwissenschaftlern zu den Verkehrstechnikern und Politikern zu schlagen, um einerseits bislang vernachlässigte Ergebnisse der Sozialforschung den Praktikern bekannt und andererseits die Sozialforschung auf neue Themen aufmerksam zu machen. Das Komitee begrüßte diesen Vorschlag, hielt jedoch die Zielsetzung auf eine gemeinsame europäische Verkehrspolitik als zu eng und beantragte die Überarbeitung des Papiers durch M. POSNER in Zusammenarbeit mit dem in Paris lehrenden Universitätsprofessor für Nationalökonomie, E. LISLE. In der darauf folgenden Sitzung im Juni 1980 in Oslo lag das überarbeitete Papier „Social and Economic Research for European Transport“ vor. Es führte mehrere Forschungsansätze an, die aber noch immer stark auf konkrete verkehrspolitische Fragen ausgerichtet waren. In der Diskussion plädierte K. STIGLBAUER für eine Klarstellung der sozialwissenschaftlichen Perspektiven zu Fragen des Verkehrs. Daraufhin wurde er vom Komitee aufgefordert, ein diesbezügliches Diskussionspapier auszuarbeiten, das vom Komitee bei seiner nächsten Sitzung im September 1980 in Wien behandelt wurde. In dem Papier wurde der Schwerpunkt auf Fragen der Mobilität gelegt. Ausgegangen wurde von den verschiedenen Formen der Mobilität und der Bewertung des Verkehrs als einer Form sozialer Aktion und Interaktion. Im Verein mit der Frage, welche Relationen zwischen Verkehr und der Wohlfahrt des Einzelnen und von menschlichen Gemeinschaften bestehen, wurden verschiedene soziale, wirtschaftliche und politische Probleme abgeleitet. Diesem Vorschlag stimmte das Komitee im Prinzip zu, verlangte aber eine Konzentration der weiteren Behandlung auf zwei oder drei Themenbereiche „with a strong emphasis on sociological and technical problems of contemporary transportation“. In der Sitzung im Mai 1981 in Kopenhagen wurde diese neue Linie weiter konkretisiert und K. STIGLBAUER aufgefordert, das neue Projekt, eingestuft als eine „zusätzliche Aktivität“ der ESF, gemäß den Beschlüssen des Komitees voranzutreiben und die organisatorischen Schritte des Sekretariats zu unterstützen. Jetzt ging es darum, eine Gruppe von einschlägigen Experten in möglichst ausgewogener nationaler Struktur für die Formulierung der Inhalte von Arbeitssitzungen (workshops) und zur Erstattung von Vorschlägen über Referenten zusammenzubringen. Dies geschah im Jänner 1982 in einer eigenen Tagung in Paris, an der 14 Experten aus 8 Staaten teilnahmen. Ergebnis: Es wurden drei wissenschaftliche Veranstaltungen zu folgenden Themen vorgeschlagen: (1) Inwieweit stellt Mobilität einen Grundwert des sozialen Lebens und menschlicher Wohlfahrt dar? (2) Wie nützlich sind Verkehrsmodelle für eine zukünftige integrierte Verkehrspolitik? und (3) Wie wirkt sich die Verkehrspolitik auf soziale und wirtschaftliche Entwicklungen aus und welche Maßnahmen einer „Regulierung oder Deregulierung“ sollten ergriffen werden? Das Komitee stimmte in seiner Sitzung im Juli 1982 in Helsinki diesen Vorschlägen prinzipiell zu und begann mit den ESF-internen Verhandlungen über die Bedeckung der kalkulierten Kosten durch die folgenden Budgets der ESF und durch Zusagen nationaler Forschungsinstitutionen. Für die Vorbereitung der drei Arbeitstagungen wurden in einer übergreifend koordinierenden Vorgangsweise Referenten eingeladen und mit den Fragestellungen vertraut gemacht. Schließlich fand noch zur Vorbereitung der ersten Arbeitstagung eine Sitzung eines kleinen Redaktionskomitees (T. HÄGERSTRAND, Lund, E. KUTTER, Technische Universität Berlin, J. MYKLETUN, Sekretär des Komitees, und K. STIGLBAUER) in West-Berlin am 21. November 1983 statt. Damit waren die Vorbereitungen abgeschlossen. Sie erforderten viel Zeit und Kosten, erzielten aber bereits bei einem interdisziplinären Stock an Wissenschaftlern eine erste Harmonisierung der Auffassungen bezüglich der Behandlung von Fragen der Mobilität.

Die erste Arbeitstagung (workshop) mit dem Thema „Mobility as a basic value of social life and human well-being in the changing industrial society“ fand in Uppsala (Schweden) vom 6.–8. Juni 1984 über Einladung der Schwedischen Akademie der Wissenschaften statt. An ihr nahmen 16 Experten aus 7 Staaten teil. Schon in dem Einladungs-

schreiben wurde auf die Dimensionen der Mobilität (räumliche, soziale, wirtschaftliche und geistige Mobilität) und deren Verschränkung hingewiesen. Dabei wurde vermerkt, daß die Auswirkungen der Mobilität zu mehr oder weniger rapiden Wandlungen in den räumlichen, sozialen und wirtschaftlichen Systemen führten und einen direkten Einfluß auf den Entwicklungsspielraum und das Wohl des Einzelnen ausübten. Deshalb sei eine wohlformulierte mobilitätsorientierte Politik als Mittel zur Sicherung und Steigerung der Wohlfahrt anzustreben, und zwar mit dem Ziel, die bisherige Diskussion mit der Betonung von „planning for transport“ in eine Diskussion mit dem Ziel „planning for enabling activities“ umzuwandeln. Als Ergebnis dieser Veranstaltung, zu der u. a. T. HÄGERSTRAND (Lund) ein Papier mit dem Titel „Die Entwicklung menschlicher Interaktionen und der physischen Mobilität“, P. JONES (Oxford) ein Papier über Mobilität als ein individueller Wert und P. NIJKAMP (Amsterdam) ein Papier über Mobilität als ein sozialer Wert beisteuerten, fiel eine reichhaltige, interdisziplinär gewonnene Analyse des Wissens über Probleme der Mobilität an, die für die nachfolgenden Arbeitstagungen als Ausgangsbasis dienen sollte.

Die zweite Arbeitstagung mit dem Thema „Achievements, limitations and future perspectives in spatial interaction analysis“ fand über Einladung des österreichischen Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung und der österreichischen Akademie der Wissenschaften in Wien vom 10.–12. November 1984 an der Wirtschaftsuniversität statt. An ihr nahmen 16 Wissenschaftler aus 8 Staaten teil. Die Methode des Überlappens durch Referierung der Hauptergebnisse aus der vorhergehenden Arbeitstagung und die Teilnahme eines gleichbleibenden Stocks an Experten bei allen drei Arbeitstagungen erleichterte die zusammenhängende Diskussion der Fragestellungen. Im Zentrum der zweiten Arbeitstagung stand die Beurteilung der bisher gebräuchlichen analytischen Verkehrsmodelle zur Abbildung der Zusammenhänge zwischen Verkehr und Standortentscheidungen, und von neueren statistischen Techniken (u. a. Panel- und Longitudinalstudien). M. M. Fischer, Universität Wien, referierte über „Travel Demand Modelling“.

Die dritte (und letzte) Arbeitstagung mit dem Thema „Transport planning in an era of change“ fand über Einladung der Königlichen Niederländischen Akademie der Wissenschaften und des Niederländischen Forschungsfonds in Zandvoort vom 1.–3. April 1985 statt. An ihr nahmen 20 Wissenschaftler aus 12 Staaten teil. Themenstellungen wie „Planung der räumlichen Mobilität: Tatsachen versus Wünsche“ oder „Kommunikation und räumliche Interaktion in einer Zeit sich wandelnder Technologien“ zeigten Versuche auf, sozialwissenschaftliche Einsichten über die Mobilität einer sozialpolitischen Beurteilung zu unterziehen. Schließlich wurde bei der Arbeitstagung ein Konzeptvorschlag für die weitere wissenschaftliche Forschung über Fragen der Mobilität und ihres Zusammenhanges mit Verkehr und Verkehrspolitik erarbeitet.

Das Komitee beschloß hierauf, die wichtigen Beiträge zu den drei Arbeitstagungen in einer Publikation zusammenzufassen. Es betraute P. NIJKAMP und S. REICHMAN (Jerusalem) mit der Edition. Das Buch wird unter dem Titel „Transport Planning In A Social Context“ im Laufe des Jahres 1986 erscheinen.

Aufgrund der Schilderung des umständlichen Werdeganges einer Idee bis zu ihrer Verwirklichung ist der Eindruck einer relativ geringen Effizienz im Vergleich mit dem oft schon im journalistischem Tempo abgewickelten Forschungsbetrieb einzelner Wissenschaftler nicht von der Hand zu weisen. Auch könnte eingeworfen werden, daß Fragen wie solche der Mobilität bei den üblichen wissenschaftlichen Kongressen, Symposien oder „Workshops“ behandelt werden könnten und dazu die bestehenden, zumeist schon international organisierten wissenschaftlichen Gesellschaften durchaus genügen würden. Diesen kritischen Einwänden kann aber entgegen gehalten werden, daß letztere nur selten interdisziplinäre Fragen aufgreifen und bei den Sozial- und Geisteswissenschaften fächerübergreifende internationale Foren noch kaum ent-

wickelt sind. Somit erscheint eine Förderung zur Herausbildung einer interdisziplinären europäischen Forschungsgemeinschaft für die Bereiche der Sozialwissenschaften (und Geisteswissenschaften) als besonders wünschenswert.

Das Ständige Komitee für Sozialwissenschaften wie auch die anderen Komitees der ESF haben ihre Erfahrungen über die bisherige Tätigkeit bereits kritisch gesichtet. Die ESF selbst formulierte ein neues Konzept für das weitere Vorgehen, das vor allem eine Straffung der zu behandelnden Themen und den systematischen Aufbau eines international „vernetzten“ Forschungsbetriebes vorsieht. Es ist erfreulich, daß die ESF auch in dem neuen Konzept die Befassung mit Fragen der Mobilität grundsätzlich vorgesehen hat. Dabei wird sich zeigen, ob es gelingen wird, die erforderliche Kapazität an Forschung in Zusammenarbeit mit den nationalen Forschungsorganisationen zu erreichen und behutsam zu steuern. Aufschlußreiche Untersuchungen von Fragen der Mobilität innerhalb Europas, die ja zumeist gewichtige gesellschaftspolitische Probleme mit Querbezügen zwischen Raumordnung, Verkehr, Wirtschaft, Umweltschutz und Lebensgestaltung für Massen darstellen, wären in jedem Falle dringend notwendig.

## **BERICHT ÜBER DAS INTERNATIONALE SYMPOSIUM „REGIONALE AUSWIRKUNGEN DER VERÄNDERTEN INTERNATIONALEN ARBEITSTEILUNG“ IN WIEN, 1984**

Franz TÖDTLING (Wien)

Nunmehr liegt die Veröffentlichung<sup>1</sup> über ein vom 20.–24. August 1984 in Wien abgehaltenes Symposium vor, das unter dem Titel „Regional Development Processes / Policies and the Changing International Division of Labor“ vom Interdisziplinären Institut für Raumordnung, Stadt- und Regionalentwicklung (IIR) der Wirtschaftsuniversität Wien in Zusammenarbeit mit der Organisation für industrielle Entwicklung der Vereinten Nationen, UNIDO (Regional and Countries Studies Branch), der Internationalen Geographischen Union (Commission on Regional Systems and Policies) und dem österreichischen Bundeskanzleramt veranstaltet wurde. Die Zielsetzung der Veranstaltung war es, die Auswirkungen der veränderten internationalen Arbeitsteilung auf die Regionalentwicklung innerhalb sowohl von Industrie- als auch Entwicklungsländern, sowie die Antworten der Regionalpolitik darauf, zu untersuchen. Am Symposium haben etwa 100 Fachleute aus Industrie- und aus Entwicklungsländern teilgenommen.

Zum empirischen Hintergrund des Symposiums: Spätestens seit den siebziger Jahren waren einige wichtige Veränderungen in der Arbeitsteilung zwischen Industrie- und Entwicklungsländern offenkundig geworden: Entwicklungsländer traten in der weltwirtschaftlichen Arbeitsteilung nicht mehr nur als Produzenten und Exporteure von Rohstoffen und landwirtschaftlichen Produkten in Erscheinung („klassische“ internationale Arbeitsteilung) sondern zunehmend auch als Produzenten von bestimmten Industriegütern. Besonders die Produktion von Grundstoffen (z. B. Eisen und Stahl, chemische Produkte) und arbeitsintensiven standardisierten Konsumgütern (Textilien, Bekleidung, Leder und Schuhe, Elektroartikel) erfuhr in einigen Entwicklungsländern eine außerordentlich starke Expansion. Jedoch auch technisch anspruchsvollere Branchen wie Maschinenbau, Autoproduktion, optische Geräte und Uhren sowie unternehmensbezogene Dienstleistungen wurden von Produktionsverlagerungen betroffen. Diese Industrialisierung von Entwicklungsländern erfolgte durch (1) den Aufbau „heimischer“ Produktionen in Entwicklungsländern durch Unternehmungen dieser Länder, vor allem in sogenannten Schwellenländern mit größerem internen Markt (z. B. Brasilien, Mexiko, Indien), durch (2) Direktinvestitionen aus Industrieländern (multinationale Konzerne), sowie zunehmend durch (3) Kooperationen und Joint Ventures (Zusammenarbeit von Unternehmungen aus Industrie- und Entwicklungsländern).

Es war zu erwarten, daß diese Veränderungen in der internationalen Arbeitsteilung einen erheblichen Einfluß auf Prozesse der Regionalentwicklung innerhalb von Ländern haben, da einerseits die von der Verlagerung betroffenen Aktivitäten in bestimmten Regionen stärker

---

<sup>1</sup> International Economic Restructuring and the Territorial Community, UNIDO/I. S. 571, Wien 1985.

vertreten sind als in anderen, und da andererseits auch die in diesem Umstrukturierungsprozeß wichtigen Standortfaktoren (Verfügbarkeit von Arbeitskräften unterschiedlicher Qualifikation, Zugang zu Märkten und Information, Kontaktmöglichkeiten, Verfügbarkeit natürlicher Ressourcen etc.) innerhalb von Ländern unterschiedlich verteilt sind.

Zum Inhalt des Symposiums: Am Anfang des Symposiums wurden einige konzeptuelle Arbeiten präsentiert, die sich mit Erklärungsansätzen und Mechanismen der veränderten internationalen Arbeitsteilung, sowie ihren räumlichen und sozialen Auswirkungen befaßten. Es wurden einige unterschiedliche Positionen und Ansätze vertreten: Einige Autoren stellten Unterschiede in den Arbeitsbeziehungen (Lohnhöhe, Arbeitsbedingungen, gewerkschaftliche Organisation) zwischen Industrie- und Entwicklungsländern in den Vordergrund (KREYE, BLUESTONE), andere betonten in höherem Maße technologische Veränderungen und Standortfordernisse im Verlaufe von Produktlebenszyklen (ANDERSSON, AUTY, CASTELLS, STÖHR, TICHY).

Bezüglich der regionalen Aspekte der veränderten internationalen Arbeitsteilung ist für Entwicklungsländer die empirische Evidenz sehr lückenhaft. Es wurden u. a. Studien für die Länder Brasilien (BECKER, MIRANDA), Kolumbien (HELMSING), Indien (MAHADEV/KUMARAM) und Nigeria (ABIODUN, GANA) vorgelegt. Darüberhinaus gab es Untersuchungen für Länder der europäischen Peripherie wie Spanien (BIELZA DE ORY), Portugal (LILAI/PINHO) und Süditalien (CELANT). Es seien hier exemplarisch einige Ergebnisse für die Länder Nigeria und Kolumbien ausgeführt: Für Nigeria stellten ABIODUN und GANA fest, daß die verschiedenen Perioden der Weltmarktintegration (Exporte von Rohstoffen und landwirtschaftlichen Produkten, Importsubstitution und exportorientierte Industrialisierung) jeweils unterschiedliche räumliche Entwicklungen implizierten: Während in der ersten Periode der weltwirtschaftlichen Integration vor allem Rohstoff- und bestimmte Agrargebiete betroffen waren, sind es in der letzten Periode vor allem einige städtische Agglomerationen, in denen Industrialisierung stattfindet. Von diesen gehen allerdings wenig räumliche Ausbreitungseffekte aus (wenig regionale Vorwärts- und Rückwärtskopplungseffekte), und es existiert eine starke Auslandsabhängigkeit dieser Regionen in Bezug auf Technologie und industrielle Vorprodukte. Häufig behindern Devisenprobleme die international stark arbeitsteilige Produktion. ABIODUN stellte jedoch auch einige Teilerfolge der Industrie- und Regionalpolitik fest: Es wäre zumindest gelungen, die Auslandsabhängigkeit in Bezug auf Eigentum und Management von industriellen Unternehmungen zu reduzieren (Anreize und Auflagen für nigerianische Beteiligungen) und es wäre auch gelungen, industrielle Aktivitäten räumlich stärker zu dezentralisieren. – Für Kolumbien zeigt HELMSING sehr differenzierte Ergebnisse in bezug auf die regionalen Implikationen in den verschiedenen Perioden der weltwirtschaftlichen Einbindung des Landes (Dominanz von Rohstoff- und Agrarexport bis ca. 1950, Importsubstitution 1950–1968, Export von Agrar- und Industriegütern in den 1970er Jahren). HELMSING kommt zum Ergebnis, daß im wirtschaftlichen Entwicklungsprozeß seit den 1950er Jahren die internationale Verflechtung Kolumbiens eine geringere Rolle gespielt hat, als von ihm erwartet worden war. Die regionalen Effekte der internationalen Verflechtung Kolumbiens sind sehr differenziert und stark unterschiedlich nach Sektoren und sind jedenfalls nicht in ein einfaches Kernraum-Peripherie-Schema einzuordnen (dies gilt auch für das Investitionsverhalten der multinationalen Unternehmungen).

Für Industrieländer gab es bezüglich der regionalen Aspekte der veränderten internationalen Arbeitsteilung eine umfangreichere empirische Evidenz: Es wurde generell eine starke räumliche Umstrukturierung der Wirtschaft in den 1970er Jahren festgestellt und zwar sowohl nach Sektoren und Branchen (AYDALOT für Frankreich, NOYELLE für die USA, MAIER/TÖDTLING für Österreich) als auch nach dem organisatorischen Status von Betrieben und Unterneh-

mensfunktionen (BADE und SCHACKMANN für die BRD, MÜLLER für die Schweiz, SHACHAR/RAZIN und CHRISTOPHERSON/GRADUS für Israel). Häufig wurde in diesen Analysen allerdings der Stellenwert der veränderten internationalen Arbeitsteilung zuwenig herausgearbeitet. Im allgemeinen zeigten sich in diesen Ländern im letzten Jahrzehnt Verschiebungen wirtschaftlicher Aktivitäten weg von den Agglomerationen und „alten“ Industrieregionen hin zu weniger verdichteten und ländlichen Regionen. Nach Sektoren war dies sowohl in den von der neuen internationalen Arbeitsteilung stark gefährdeten Branchen (arbeitsintensive Produktionen mit niedrigen Qualifikationserfordernissen wie Textilien, Bekleidung und Elektroartikel) festzustellen, als auch (und z. T. noch stärker) in den weniger gefährdeten Produktionsparten und den Dienstleistungen. Daraus ergibt sich, daß für diese regionalen Veränderungen auch noch andere Faktoren (außer der veränderten internationalen Arbeitsteilung) wie etwa technologische Veränderungen von Produktionsprozessen (zu Gunsten kleinerer Betriebsgrößen) oder Umweltgesichtspunkte eine Rolle gespielt haben. – Bezüglich des organisatorischen Status von Betrieben und der Ausstattung mit unternehmerischen Schlüsselfunktionen (Entscheidungen, Forschung und Entwicklung, Marketing) scheint allerdings eine Verstärkerung der regionalen Unterschiede stattgefunden zu haben (BADE und SCHACKMANN für die BRD, MÜLLER für die Schweiz, CHRISTOPHERSON/GRADUS und SHACHER/RAZIN für Israel): Unternehmungen dürften somit auf die verschärften weltwirtschaftlichen Konkurrenzverhältnisse mit einer Verstärkung der räumlichen Arbeitsteilung in bezug auf Unternehmensfunktionen geantwortet haben. Am stärksten negativ betroffen von der neuen internationalen Arbeitsteilung sind somit nicht die ländlichen Gebiete, sondern die „alten“ Industrieregionen: Aufgrund der überaus hohen Anteile von „gefährdeten“ Branchen (Grundstoffindustrien und standardisierte Produktionen) und aufgrund einer geringen Fähigkeit zur Umstrukturierung (betriebliche und soziale Mobilitätshemmnisse, ungünstige Standortvoraussetzungen für Innovationen) verzeichnen diese Gebiete besonders hohe Arbeitsplatzverluste.

Schließlich wurden Aspekte der Regional- und Industriepolitik diskutiert. Es wurden sowohl Bewertungen von Regional- und Industriepolitik präsentiert (HEYERDAHL-JENSEN für Norwegen, BERGMANN für die USA, KARNER für Österreich, BECKER und MIRANDA für Brasilien) als auch neue Ansätze dargestellt: Aspekte der „endogenen Entwicklung“ wurden von MAILLAT (Schweiz), SJOHOLT (Norwegen) und SARI (Algerien) diskutiert, die derzeit im Zuge der weltwirtschaftlichen Herausforderung stattfindende Dezentralisierung der belgischen Industriepolitik wurde von MOULAERT/WILLEKENS kritisiert und provokant als „neuer ökonomischer Feudalismus“ bezeichnet.

Eine Auswahl der bei diesem Symposium vorgelegten Papiere ist in der Publikation „International Economic Restructuring and the Territorial Community“ enthalten (Hrsg. H. MUEGGE und W. STÖHR unter Hilfe von P. HESP und B. STUCKEY). Diese Publikation befaßt sich im ersten Teil mit weltwirtschaftlichen Veränderungen und damit zusammenhängenden unternehmerischen Strategien: STUCKEY behandelt historische und theoretische Aspekte, weitere Beiträge analysieren Veränderungen der räumlichen Arbeitsteilung im Zusammenhang mit unternehmerischen Strategien (STÖHR) bzw. Strategien des Kapitals (BLUESTONE), sowie im Zusammenhang mit technologischen Veränderungen (CASTELLS). AUTY und TICHY diskutieren Modifikationen und Anwendungen der Produktzyklustheorie. BORNER et al., CHRISTOPHERSON/GRADUS und MIYAKAWA analysieren die veränderte internationale Arbeitsteilung aus der Sicht einzelner Länder.

Im zweiten Teil werden räumliche Entwicklungsprozesse und -strategien im Lichte der veränderten internationalen Arbeitsteilung behandelt: Räumliche Entwicklungsprozesse werden von NOYELLE (Entwicklung des Dienstleistungssektors im städtischen System der USA),



TOWNSEND/PECK (Betriebsstillegung ausländischer Unternehmen im U. K.), MAIER/TÖDTLING (Veränderungen der Betriebsstruktur in österreichischen Regionen) und HELMSING (regionale Entwicklungsprozesse in Kolumbien) behandelt. Regionale Strategien und neue Ansätze werden schließlich für Industrieländer in Beiträgen von SJØHOLT (Norwegen), PERRIN (Frankreich), MOULAERT/WILLEKENS (Belgien), LILAIA/PINHO (Portugal) und für Entwicklungsländer von ABIODUN (Nigeria) und BECKER (Brasilien) untersucht. Diese Publikation kann von der UNIDO oder vom Interdisziplinären Institut für Raumordnung, Stadt- und Regionalentwicklung (IIR) bezogen werden.

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical  
Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen  
Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1985

Band/Volume: [127](#)

Autor(en)/Author(s): Arnberger Erik

Artikel/Article: [Berichte über wissenschaftliche Aktivitäten.  
Bericht über die 3. Dreiländertagung für Kartographie,  
zugleich 33. Deutscher Kartographentag in Stuttgart-Fellbach,  
1984 176-200](#)